

Die Schuleinführung
(von Erwin Müller-Blech)

Nachbar's Sohn, der Báz'n Jull (Name des Jungen: Julius)

kommt Ostern in die Schule.

Der Knirps hat eine große Freude.

Froh erzählt er überall, was ein Schulkind alles haben muss,
und bei ihm wäre alles längst besorgt.

Eine Schiefertafel mit poliertem Rand, (die er kaum noch aus der Hand gibt).

Der Lappen, den man daran erblickt, den hat seine Mutter ihn gestrickt.

Ein Schwamm hängt daran, gar nicht so winzig, der kostet mindestens fünfundzwanzig.

Der Griffelkasten, schwarz lackiert, ist schön mit Bildern verziert.

Vier Griffel drinnen, schön gespitzt – „Da schreibt man schön!“ – sagt er gewitzt.

Sogar die Fibel ist schon da, er kennt die Buchstaben bis zum „O“.

Und zur Vervollkommnung des Ganzen hat er einen ledernen Bücherranzen.

Den hat seine Tante ihm besorgt, (O schlimme Zeit – er ist geborgt.)

Getreu will Jull alles behüten und freut sich auf seine Zuckertüte.

Schließt täglich in sein Gebet mit ein: „Gott käme ich endlich in die Schule rein.“

Seit vierzehn Tagen geht der Jull Tag für Tag nun in die Schule.

„Gefällt dir's denn?“ hab ich gefragt. Da hat mein Julius losgelegt:

„Ich mach mir nun gerade nicht viel aus der Schule – Ich wollte ich käme erst wieder raus.“